

## V Fazit und Ausblick

Der vorliegende Abschlussbericht der Implementationsforschung vermittelt ein fundiertes, differenziertes Bild von der Umsetzung des Modellprojekts Pro Kind in Niedersachsen von Mai 2005 bis Dezember 2009. Ohne die einzelnen Befunde im Detail noch einmal zu wiederholen, sollen die Hauptfragestellungen der Implementationsforschung an dieser Stelle in Kürze beantwortet werden.

### 1. Wird die Zielgruppe erreicht?

Die Zielgruppenakquise stellte eine große Herausforderung für die Projektumsetzung dar. Vorbehalte gegen die amerikanische Herkunft des Programms und das Kontrollgruppendesign der Begleitforschung, die wahrgenommene Konkurrenz zu den etablierten Familienhebammenangeboten sowie die engen Zielgruppenkriterien erschwerte die Akquise. Die weite räumliche Streuung der Standorte stellte eine weitere Schwierigkeit für die Öffentlichkeitsarbeit dar. Durch eine Verlängerung der Akquisephase und die Hinzuziehung weiterer Standorte konnten 85% (N = 286) Zielzahlen erreicht werden. Aufgrund der sich im Zeitverlauf steigenden Aufnahmezahlen und dem Wegfall der Kontrollgruppe nach der Modellphase wird damit gerechnet, dass sich die Zielgruppenakquise langfristig unproblematischer gestalten wird.

### 2. Lässt sich das Modellprojekt wie geplant umsetzen?

Die quantitativen Vorgaben des NFP-Programms in Bezug auf die Hausbesuchshäufigkeit, die Hausbesuchsdauer, die Arbeit in den einzelnen Domänen und die Ausfallraten werden größtenteils eingehalten, was für eine gute Programmtreue spricht. Auch die Ergebnisse zu den Workshopevaluationen durch die Familienbegleiterinnen sowie das Engagement und die Zufriedenheit der Teilnehmerinnen fallen positiv bis sehr positiv aus, wobei allerdings Hinweise auf positive Verzerrungen vorhanden sind. Probleme in der Umsetzung ergeben sich vor allem durch zeitliche Engpässe bei der Materialadaption, was sich insbesondere an der relativ späten Einführung des PIPE-Moduls zeigt. Bei der Hintergrundbegleitung wirkte sich die räumliche Streuung der Standorte negativ auf die Effizienz und die Intensität aus.

### 3. Welche Änderungen des ursprünglichen Konzepts sind erforderlich?

Änderungsempfehlungen für die Umsetzung beziehen sich erstens generell auf den zeitlichen Rahmen. Für Modellprojekte dieser Art wird grundsätzlich eine längere Pilotphase empfohlen, in der die Materialadaption abgeschlossen und intensive Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden kann. Zweitens wird die Konzentration auf weniger Standorte empfohlen, was sowohl die Öffentlichkeitsarbeit als auch die Durchführung einer intensiven Hintergrundbegleitung erleichtert. Für die Kooperation mit den freien Trägern der Jugendhilfe bietet sich entweder der Verzicht auf

diese Kooperation und die Festanstellung der Familienbegleiterinnen oder eine stärkere Einbeziehung der Träger durch eine Verlagerung von einzelnen Verantwortungsbereichen auf diese Ebene an. Die Bereitschaft, sich auf eine spielerische Vorgehensweise in der Elternarbeit (Simulierung von Eltern-Kind-Interaktionen mittels Babypuppe) einzulassen, sowie eine hohes Maß an Offenheit und Selbstreflexion sind neben langjähriger Berufserfahrung zu empfehlende Kriterien für die Personalauswahl. Es sollten Anreize durch eine hohe oder sich steigernde Vergütung sowie Perspektiven auf beruflichen Aufstieg erwogen werden, um exzellentes Personal für die Arbeit im Programm zu gewinnen und zu halten. Eine generelle Empfehlung in Bezug auf die Überlegenheit eines der beiden Begleitmodi lässt sich auf Grundlage des bisherigen Analysestandes noch nicht tätigen. Empfehlungen zur Verbesserung der Programmmaterialien werden derzeit im Austausch mit den Familienbegleiterinnen erarbeitet. Auch die Entwicklung eines festen Schulungsprogramms ist noch nicht abgeschlossen. Die Aufnahme des Themas „Häusliche Gewalt“ wird jedoch dringend empfohlen.

Insgesamt zeigt dieser Bericht, dass die Bedingungen und Verläufe der Programmumsetzung in vielerlei Hinsicht nicht optimal waren. Sollte das Programm unter diesen Bedingungen positive Effekte hervorbringen, spräche dies für eine hohe Robustheit der Programmeffekte.

Allgemein ist aus vielen Studien der Implementationsforschung bekannt, dass Probleme in der Programmumsetzung und das Nichterreichen eines 100prozentigen Implementationsniveau erwartbar und die Regel sind (vgl. Durlak & DuPre, 2008). Wichtig ist hingegen die langfristige Programmentwicklung und Qualitätssicherung, um eine hohe Qualität der Programmumsetzung zu erreichen bzw. zu halten sowie systematische Programmverbesserungen zu erzielen.

Zu diesen systematischen Programmverbesserungen kann die Implementationsforschung auch in Zukunft beitragen. Zum einen wird dies möglich durch einen Vergleich mit den Umsetzungsbedingungen und –verläufen in den Modellprojekten in Bremen und Sachsen, insbesondere in Bezug die beiden Begleitmodi. Zum anderen kann die Implementationsforschung durch die Kooperation und ihre Schnittstellen mit der biopsychosozialen Evaluation zur Erforschung des Wirkmodells beitragen. Die Fragestellungen hierzu lauten: Auf welche Aspekte der Programmumsetzung lassen sich einzelne Programmeffekte zurückführen bzw. wie lässt sich das Ausbleiben von erwarteten Programmeffekten erklären? Aus diesen Analysen werden sich die Kernkomponenten des Programms, die vom NFP übernommen wurden, neu bestimmen lassen und sich weitere Hinweise ergeben, welche Bereiche des Programms oder des Materials überarbeitet werden sollten.

Für die Weiterführung des Programms ist weiterhin der Übergang einiger Bereiche der Implementationsforschung, insbesondere dem Dokumentationssystem der Hausbesuche, in ein eigenständiges Qualitätssicherungssystem nach dem Vorbild des Clinical Information System des NFP-Programms geplant.